



8. kép. Dührkoop: Férfiportré, a „Fény” c. szaklap 1912-es évfolyamából

tárgyat, hanem mint egyéniséget akarták megragadni. Ezeknek a törekvéseknek a világháború vetett véget.

Itt zárul történetünk.

FOTOGRAFIE UND GESELLSCHAFT Gewohnheiten beim Fotografieren und Bildgebrauch um 1900

Der Autor befasst sich in dieser Studie, unter dem Aspekt der visuellen Anthropologie, mit den Wechselwirkungen, welche sich in einer entscheidenden Periode der Geschichte – von etwa 1860 bis Ausbruch des ersten Weltkrieges – zwischen Fotografie und Gesellschaft zur Geltung brachten. In dieser Zeitspanne ist die Fotografie ein Beruf und eine Massenerscheinung auf technischen Gründen und ein alltägliches Bedürfnis auf wirtschaftlich-gesellschaftlichen Gründen geworden. In diesem Prozess entstanden gewisse Gewohnheiten beim Fotografieren und beim Bildgebrauch, die die Auswirkungen der gesellschaftlichen Mobilität widerspiegeln.

In diesem Sinne werden die Wanderbewegungen der Bevölkerung und die Beweglichkeit der Fotografen, dann der Polarisationsprozess in der Branche und im Gebrauch erörtert. So kommt der Autor zum Schluss, dass in diesen Jahrzehnten eine gewisse Uniformierung, demzufolge auch gleichschaltende und destruirende Tendenzen des fotografischen Geschmacks unvermeidlich eintreten mussten.

Zuletzt bekommt der Leser einen Überblick von dem Vielfalt der fotografischen Produkte, die die immer zunehmenden Bedürfnisse der Verbraucher befriedigen konnten, und von den entschlossenen Neuerern, die am Anfang des 20. Jahrhunderts gegen Konvention und Langweile des Uniformismus auftraten.

Béla Tarcai